

Ausführlich stellt H. sodann die Grundzüge der cusanischen Ekklesiologie zusammen. Der Gedanke der Repräsentanz wird weiterverfolgt.

Der letzte Abschnitt des dritten Teiles ist zugleich Abschluß des Gesamtwerkes. Das kommt auch in der Thematik zum Ausdruck: Das Wort als Brot.

Sicher gebührt Rudolf Haubst für sein großartiges Werk der Dank der Cusanus-Forschung und ihrer Freunde.

*Reinhold Weier, Trier*

KAISER, ALFRED, *Möglichkeiten und Grenzen einer Christologie »von unten«*. *Der christologische Neuansatz »von unten« bei Piet Schoonenberg und dessen Weiterführung mit Blick auf Nikolaus von Kues*. Buchreihe der Cusanus-Gesellschaft, Bd. XI, Münster: Aschendorff-Verlag 1992, XVI u. 334 S., DM 58,-

In der Mitte der Arbeit Kaisers stehen Darlegungen zu dem frühen christologischen Werk Schoonenbergs »Ein Gott der Menschen« (Einsiedeln 1969): S.127 – 239. Zunächst macht Kaiser uns mit den Grundgedanken des Werkes vertraut (127 – 200). Schoonenberg versuche, die chaledonische Christologie mit der ihr vorausgehenden Überlieferung zu verbinden (130) und so das Chalcedonense neu zu interpretieren. Es gehe »um die Entfaltung und Durchdringung des Persongeheimnisses Jesu Christi« (131). Schoonenberg wolle das Menschsein Jesu »voll zur Geltung« bringen (ebd.). Nicht zuletzt werde von hier aus die dogmatische Aussage über die Präexistenz des Logos zum wesentlichen Fragepunkt. Schoonenberg erblicke in vielen Aussagen der Tradition eine »Überbetonung der Präexistenz« (137). Die Entscheidung von Chalcedon erscheine als »Modell« (135 u. ö.). Auch von »Mängeln des chaledonischen Modells« ist die Rede (141).

Die »Annahme« von Gottes Unveränderlichkeit werde neu überdacht. Kaiser glaubt (zu Recht?), daß Schoonenberg nicht nur die Probleme des Modalismus und Tritheismus, sondern auch des Hegelianismus ausschalten könne (158).

Zusammenfassend stellt Kaiser fest, Schoonenberg baue seine Christologie »von unten« auf (197).

Der Unterscheidung einer Christologie »von oben« und einer Christologie »von unten« mißt Kaiser große Bedeutung bei. Er widmet der Klärung dieser Unterscheidung den ganzen ersten Teil seiner Untersuchung: S. 5–126. Überraschend ist, welch differenzierte Entwicklung die genannte Unterscheidung zunächst in der evangelischen Theologie durchgemacht hat. Auch in der katholischen Theologie hat sie Nuancierungen erhalten.

Kaiser hat ausführlich über kritische Stellungnahmen zum Werk Schoonenbergs referiert. Er versucht dabei immer auch sein eigenes Urteil mit einzubringen. Dieses ist getragen von sehr starkem Willen, Schoonenbergs Anliegen voll gerecht zu werden, aber doch auch das Bedenkliche wichtiger Aussagen zu diskutieren (z. B. S. 203, 221, 222, 225, 235, 236, 239, usw.).

Er vertieft sein Urteil im dritten Teil seiner Arbeit. In diesem verfolgt er die weitere Entwicklung der Theologie Schoonenbergs. Hier lenkt Kaiser dann den Blick auch auf die Theologie des Cusanus, bei dem die Christologie »von unten« überzeugend mit einer Christologie »von oben« verbunden ist.

Besonders gut gelingt Kaiser, den eigenartigen Begriff Schoonenbergs von einem »göttlichen Werden« durch den cusanischen Gedanken »Von Gottes ›Selbstbewegung‹ auf seine Geschöpfe hin« (268ff.) zu erklären.

Gegen Ende seiner Ausführungen wendet sich Kaiser der Frage zu, wie Schoonenberg das Verhältnis von Christologie und Trinitätslehre sieht (274ff.). Die gleichzeitigen Bezugnahmen auf Nikolaus von Kues werden hier besonders eindringlich durchgeführt. Denn bei diesem durchdringen sich Christologie und Trinitätslehre gegenseitig (278ff.).

Ferner wird noch einmal das Problem der hypostatischen Union in Christus erwogen. Schoonenberg spreche von »Perichorese« des Göttlichen und Menschlichen in Christus (280ff.), ferner von »gegenseitiger Enhypostasie« (287ff.). Kaiser glaubt, daß Schoonenberg seine (gewagte) These »Der Logos wird Sohn« in jüngeren Veröffentlichungen abgeschwächt habe. Freilich berücksichtigt er dabei nicht mehr das 1992 in deutscher Sprache veröffentlichte Werk »Der Geist, das Wort und der Sohn«. (Den niederländischen Titel hat er schon in sein Literaturverzeichnis aufgenommen [311]). Cusanus seinerseits sei bestrebt, »die von Gott zur Freiheit ermächtigte eigenständige Rolle der Menschheit Jesu gegenüber dem göttlichen Logos zu betonen« (301). Für das Gespräch mit Schoonenberg lege sich nahe, die cusanische Deutung der Inkarnation als »attrahere« der menschlichen Natur durch die Person des Logos« zu überdenken (293).

Ergänzend möchte ich meinerseits darauf hinweisen, daß Cusanus nicht daran gedacht hat, einen Dialog zwischen Gott Vater und dem Logos in Frage zu stellen. Das tritt hervor in seiner Deutung von Ps 109, 1–3 und Ps 2,7 (vgl. *Sermo I*: h XVI, N. 8, Z. 15f.; *Sermo XI*: h XVI, N. 7, Z. 10–13).

Kaiser hat mit großer Eindringlichkeit die Differenziertheit von Schoonenbergs Denken und der theologischen Auseinandersetzung mit ihm dargestellt. Sein Werk ist ein bemerkenswerter, überaus gründlicher Versuch, dieser schwierigen und schwerwiegenden Problematik gerecht zu werden. Sein behutsames und geduldiges Bemühen, dabei auch der Stimme des großen Kardinals von Kues Gehör zu verschaffen, verdient nachdenkliche Beachtung.

Prof. Dr. Rudolf Haubst, unter dessen Leitung die Arbeit entstanden ist, hat ihr ein eigenes Geleitwort vorangestellt. Er erklärt darin, daß er »beim abschließenden Vergleich der fortschrittlichsten Gedanken in der Christologie Schoonenbergs mit der des Nikolaus von Kues mehr und mehr davon überrascht (wurde), wie sehr Cusanus sozusagen schon im voraus die spekulativ-theologische Überwindung der Schwierigkeiten vorbereitet, in die Schoonenberg als Bahnbrecher vieler moderner Ideen zu unserer Zeit, sich verstrickt« (S. X).

Ganz sicher hat Prof. Haubst mit Bezugnahme auf Schoonenberg ausgesprochen, was er in einer umfassenderen Weise als die theologische Bedeutung des Cusanus für unsere Zeit angesehen hat.

*Reinhold Weier, Trier*

CHRISTIANSON, GERALD und IZBICKI, THOMAS M. (Hrsg.), *Nicholas of Cusa in Search of God and Wisdom. Essays in Honor of Morimichi Watanabe by the American Cusanus Society: Studies in the History of Christian Thought*, Bd. XLV, Leiden 1991, 298+XVI Seiten.

Die Festschrift Watanabes hat nach der einleitenden Anmerkung der Herausgeber die Absicht, den offenen Dialog auf den Tagungen der amerikanischen Cusanus-Gesellschaft mit einem breiten Feld der Perspektiven exemplarisch darzustellen. Außer Prolog und Epilog sind die Beiträge vier Kategorien untergeordnet: »Das Suchen nach den Gotteswegen«, »Das Umfassen des Kosmos«, »Die Bestimmung der Mächte und Grenzen des menschlichen Denkens« und »Die Betrachtung der religiösen Andersheit«. Obwohl die Vielfalt beinahe die Grenzen einer in der Cusanus-Forschung typischen Verschiedenheit von Ausgangspunkten sprengt, erkennt man trotzdem im Band die bisher charakteristischen Forschungsgebiete der amerikanischen Cusanus-Gesellschaft: die Spätschriften, die cusanische Erkenntnistheorie und die spekulativen Wege zu Gott, die Auseinandersetzung des NvK mit den nicht-christlichen Religionen, und die problematische Stellung des NvK in der Geschichte des Konziliarismus.<sup>1</sup> Das folgende Wort von Charles Trinkaus erklärt den Titel des Bandes: »An göttliches Wort glaubend und auch daran, daß der Mensch im göttlichen Abbild geschaffen wurde, strebt [NvK] immer noch danach, die Schau des göttlichen Urbildes zu finden, worauf das wahrhaft menschliche Leben gestiftet worden sei. So nennen wir diese Sammlung der Studien ›Nicholas of Cusa: In Search of God and Wisdom‹, denn genauso hat Cusanus den Menschen gesehen, als den mit eigenem, persönlichen Suchen nach Gott und Weisheit beschäftigten homo quaerens«. (S. 10)

Der Beitrag Watanabes (»The Origins of Modern Cusanus Research in Germany and the Establishment of the Heidelberg Opera Omnia«) zeigt, daß feste Kontakte zwischen dem Vorsitzenden der amerikanischen Cusanus-Gesellschaft und den Herausgebern der Ausgabe der Heidelberger Akademie der Wissenschaften aufgebaut worden sind. Watanabe untersucht die Anfänge der Cusanus-Forschung in diesem Jahrhundert bei der katholischen Tübinger Schule, Johann Adam Möhler und seinen Schülern, sowie den Neukantianern Hermann Cohen, Heinrich Rickert und Ernst Cassirer. Er betont die allmäh-

<sup>1</sup> Zur ausführlichen Behandlung dieses Themas siehe H. G. SENGER, *Research on Cusanus in America. The Beginnings, Subjects, Tendencies, Desiderata*, in: American Cusanus Society Newsletter VII/1 (Juni 1990) 34–44.